

Sewastopol 1941/42 : der Angriff auf die stärkste Festung des zweiten Weltkriegs : Schluss

Autor(en): **Jaggi, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **132 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sewastopol 1941/42

Der Angriff auf die stärkste Festung des zweiten Weltkriegs

Von Oberstlt. O. Jaggi (Schluß)

3. Erbitterte Wald- und Bunkerkämpfe (18. bis 20. Dezember)

Für den 18. Dezember erfahren die Aufträge an die Divisionen keine wesentlichen Änderungen. «Es kommt darauf an, bei oder vor Morgengrauen den Feind zu durchstoßen und den Angriff möglichst rasch vorzutragen», legt General Hansen seinen Divisionskommandanten ans Herz.

Beim 5. rumänischen Rgt. erfährt die Lage am zweiten Angriffstag keine wesentliche Änderung. Auch der rechte Flügel der 22. Inf.Div. kommt kaum vom Fleck. Schwere Handgranatenkämpfe ficht das III./47 bei Zielpunkt (Z.P.) 325 gegen zäh haltenden Feind in gut ausgebauten Stellungen durch. Erst um die Mittagszeit fällt der erbittert umkämpfte «Steinbunker». In eisigem Wind frißt sich Inf.Rgt. 65 in Gegend der Z.P. 339 und 340 weiter nach Westen durch. Schon jetzt wird dem Angreifer bewußt, daß die Vielzahl der vorzüglich getarnten und gegen Beschuß äußerst widerstandsfähigen Bunker sowie die Feldstellungen nur in tagelangem Ringen dem ebenbürtigen Gegner abzurufen sind. Das links anschließende Inf.Rgt. 16 kämpft unter gleich harten Bedingungen im Raume der Z.P. 340 - 360 - 685 - 684. Im Belbektal nehmen im Verlaufe des Vormittags Teile der dort eingesetzten Artillerie einen Stellungswechsel in die Gegend dicht westlich von Duwankoj vor, um das verst. Pi.Bat. 22 und das II./16 wirksamer unterstützen zu können. Letzteres steht an der gesprengten Eisenbahnbrücke am untern Ende der Kamyschlyschlucht einem Gegner in gut ausgebauten Stellungen gegenüber. Am frühen Nachmittag sieht sich das Bataillon aus Süden und Südwesten von russischen Kräften angegriffen, so daß es seinen linken Flügel scharf nach Südosten abbiegen muß. Am Abend liegt starkes feindliches Artillerie- und Minenwerferfeuer auf der vordern Linie der 22. Inf.Div., deren Geländegewinn am rechten und linken Flügel an diesem Tage unbedeutend ist, während er im Mittelabschnitt 600 bis 1500 m beträgt. Inf.Rgt. 65 meldet 300 Gefangene.

Nach beidseitigem nächtlichem Störungsfeuer setzt die 22. Inf.Div. am 19. Dezember den Angriff fort. Das 5. rumänische Rgt. nimmt Efendi Koj. Vor dem rechten Flügel des Inf.Rgt. 47 scheint sich der Russe in der Nacht etwas nach Westen abgesetzt zu haben, da hier das Regiment anfänglich kaum auf Widerstand trifft. Zu einem Durchbruch der russischen Stellungen kommt es aber auch an diesem Tage nicht. Nach einem Geländegewinn von 500 bis 1200 m verläuft die vordere Linie des Regiments bei Tagesende von Z.P. 319 bis etwas südlich Z.P. 378.

Inf.Rgt. 65 arbeitet sich rund 1,5 km nach Westen vor, wobei sein rechter Flügel bei Z.P. 605 am Nachmittag, begünstigt durch das Abhängen von Inf.Rgt. 47, von einem aus nordwestlicher Richtung geführten russischen Gegenangriff in Bataillonsstärke getroffen wird. Er kann abgewiesen werden, wobei die Russen empfindliche Verluste erleiden. Trotzdem kämpfen diese verbissen weiter. Bei der Säuberung des durchschnittenen Geländes stößt das Regiment immer wieder auf feindbesetzte Widerstandsnester und Bunker. Ihre Vernichtung erfordert Zeit, oft den Einsatz von Flammenwerfern und verursacht Verluste.

Das auf dem Nordufer des Belbek angreifende III./16 erreicht am späten Vormittag die Gegend von Z.P. 361, am frühen Nachmittag den Z.P. 362, womit es Einblick in das Belbektal gewinnt und die Angriffsspitze der Division bildet. Der Russe unternimmt gegen sie wie das im Tal vorstoßende Pi.Bat. 22 anhaltend starke Angriffe mit seinen Flugstreitkräften. Zeitweise

erfolgen auch starke Feuerüberfälle aus Schiffsgeschützen auf den deutschen Angriffskeil, denn weitere deutsche Geländegewinne in Richtung Belbekmündung steigern die Gefahr einer Einkesselung der noch an der Katscha kämpfenden russischen Kräfte.

Das II./16 überwindet am 19. den untersten, deckungslosen Teil der Kamyschlyschlucht (von der Truppe «Hohle Gasse» genannt) und bildet westlich der gesprengten Brücke einen 200 m tiefen Brückenkopf. Stukaverbände unterstützen dabei das Bataillon durch Angriffe auf den B.-Stellen-Berg.

Der 20. Dezember steht im Zeichen heftiger russischer Gegenangriffe, die sich besonders gegen die Rumänen und die gesamte Front der 22. Inf.Div. richten, wohl mit der Absicht, den Angreifer wieder auf seine Ausgangsstellungen zurückzuwerfen. Nach deutschen Schätzungen setzten die Russen mindestens 6 Bataillone ein, die zum Teil von Panzern unterstützt werden. Ohne ernsthaften Widerstand zu leisten, geben die Rumänen dem Gegner das Gelände südöstlich von Arantschi preis. Zur Abschirmung der rechten Flanke wird die Pzj.Abt. 24 nach Kalymtay herangezogen und Inf.Rgt. 47 unterstellt. Inf.Rgt. 65 sieht sich auf der ganzen Front scharf angepackt, besonders in Gegend der Höhe 133,3. Die zwei in je Bataillonsstärke geführten russischen Angriffe können abgewiesen werden, ebenso einer gegen das III./16 bei Z.P. 362. Um die Mittagszeit erfolgt ein von starker Artillerie unterstützter Vorstoß im Belbektal gegen das Pi.Bat. 22. Die russische Luftwaffe tritt während des ganzen Vormittags vermehrt in Aktion und beschießt die deutsche Front mit Bordwaffen. Unmittelbar nach dem Abflauen der gegnerischen Angriffe schlagen die Regimenter der 22. Inf.Div. zurück. Inf.Rgt. 47 stößt bis dicht an «Altes Fort» heran, wird aber von Norden stark flankiert. Inf.Rgt. 65 gelangt im Nachstoß bis in die Gegend von Z.P. 357 und 500 m über Z.P. 358 hinaus.

Am späten Nachmittag versteift sich der russische Widerstand vor beiden Regimentern und dem III./16, so daß nur noch geringe Geländegewinne erzielt werden. Das II./16 arbeitet sich am 20. Dezember unter harten Kämpfen die unübersichtlichen und mannshoch bewachsenen Hänge zwischen Z.P. 368 und 369 (B.-Stellen-Berg) hinauf. Um die Stoßkraft der 22. Inf.Div. zu heben, werden ihr die Stgesch.Abt. 190, das Pi.Bat. 74 und die Rak.Abt. 1 unterstellt.

Nördlich von Mamaschaj griff inzwischen die verstärkte A.Abt. 22 die russischen Stellungen im Küstengebiet an. Die sie begleitenden Sturmgeschütze gehen bereits in den ersten Stunden des Kampfes verloren. Die recht erheblichen Verluste, die die Abteilung erleidet, stehen in keinem Verhältnis zum erzielten Geländegewinn.

Auf russischer Seite kämpft in diesen Tagen nördlich des Belbek die 95. S.Div. Eines ihrer Regimenter (241) wird eingekesselt. Es organisiert die Rundumverteidigung, durchbricht in der Nacht zum 21. Dezember die deutschen Linien und zieht sich auf Stellungen am untern Belbek zurück.

Der Vorstoß an dessen Mündung ist von der 11. Armee als Überraschungsstoß geplant worden. Bereits 4 harte Gefechtstage liegen hinter der kampferprobten 22. Inf.Div. Während dieser Zeit hat sie aber erst die Hälfte des Weges zur Schwarzmeerküste hinter sich gebracht.

Für den 18. Dezember erhält die 132. Inf.Div. den Auftrag, Kamyschly und den westlichen Höhenrand der Schlucht zu nehmen sowie westlich davon möglichst weit vorzustoßen.

Detaillierte Angaben über den Feind liegen nicht vor. Von 7.00 bis 7.15 Uhr beschießt die deutsche Artillerie die russischen Stellungen, besonders die im Grunde der Schlucht, deren Ostabfall steil und felsig ist. Als die Kompagnien des Inf.Rgt. 438 antreten, erfolgen im Grunde pausenlose Detonationen. Dichter Pulverdampf und Explosionsqualm erfüllen die Schlucht. Einheit auf Einheit steigt auf schmalen Pfad zur Tiefe, voran das erste, hernach das zweite Bataillon, dessen 9. Kompagnie den Schluß bildet. Der Regimentskommandant, die 12. Kp. und die schweren Waffen bleiben vorerst am Rande der Schlucht in Stellung.

Beim Abstieg der 9. Kp. lichtet sich der schützende Dunst. Im untern Drittel des Osthanges wird sie von den Russen durch Feuer überfallen. Sie vermag zwar volle Deckung zu nehmen, wer sich aber auch nur kurze Zeit zeigt, um zu beobachten, wird von russischen Scharfschützen, die sich am buschbewachsenen Gegenhang eingenistet haben, unter gut gezieltes Einzelfeuer genommen. Die Kompagnie wird während des ganzen Tages von den Russen derartig niedergehalten, daß sie sich nicht einmal einzugraben vermag. Auch die bereits abgestiegenen Teile des Regiments sehen sich wegen des wütenden Feuers gezwungen, volle Deckung zu nehmen. Der Angriff erfährt vorläufig eine Unterbrechung. Unmittelbar über Kamyschly beherrschen zwei starke Bunker das schluchtartige Tal. Über ihnen sind feindliche Stellungen bis zum Höhenrand hinauf erkennbar, der seinerseits weitere Verteidigungsanlagen aufweist. Mehrere Stoßtrupps arbeiten sich nahe an die Bunker heran, bleiben aber auf der letzten freien Fläche stets liegen. Selbst erneuter Artilleriebeschuß hilft nicht weiter. Der Angriff muß an diesem Tage endgültig eingestellt werden. In der Nacht wird auch das der Kampfgruppe links unterstellte II./438 in die Schlucht nachgezogen, so daß nun das ganze Regiment am Südausgang von Kamyschly liegt.

Mit Tagesanbruch beginnt die Vorbereitung des Angriffs durch die Artillerie, Nebelgranaten blinden den Gegner auf der Höhe. Minenwerfer beschießen die Bunkereingänge, Maschinengewehre und Panzerabwehrgeschütze die Scharten. Unter Nebelschutz arbeiten sich danach die Stoßtrupps an die Bunker heran. Der eine kann genommen werden, den andern verlassen die Russen, als eine Kompagnie sich oberhalb der Bunker festzusetzen vermag. Auf dem Höhenrand verteidigt sich der Russe aber weiterhin zäh. Stukas werden angefordert. Sie belegen die Randstellung der Schlucht mit Bomben. Einige detonieren in der unmittelbaren Nähe von Bunkern, ein Erdbunker erhält einen Volltreffer. Der Lärm der berstenden Bomben und der Flugzeuge beeindruckt sowohl den Verteidiger wie den Angreifer. Die Höhenstellung wird von den 2 angreifenden Bataillonen fast kampfflos besetzt. Zahlreiche Russen sind, ihre tief in die Erde gegrabenen Stellungen aufgebend, einfach fortgelaufen. Die Artillerie und die Luftwaffe haben sie moralisch zerhämmt und zermürbt. Andere halten bis zu ihrer völligen Vernichtung vorbildlich aus, so die siebenköpfige Besatzung eines Bunkers, die im Verlaufe des Kampfes noch durch 3 Mann verstärkt wird. 3 Tage und Nächte wehrt sie alle deutschen Angriffe ab. Minenwerfer und Stukas brechen ihren Widerstandsgeist nicht. Erst am Abend des 20. Dezember, als nur noch 3 Schwerverwundete am Leben sind, gelingt den Deutschen die Wegnahme des Bunkers. Nach dem Fall der Randstellung belegen die Russen Kamyschly mit stärkstem Artilleriefeuer.

Zur 24. Inf.Div. besteht eine Lücke. Inf.Rgt. 437 schirmt östlich der Kamyschlyschlucht die Südflanke der 132. Inf.Div. ab.

Die Bataillone verzichten, weil todmüde, vorerst darauf, sich einzugraben. Als aber gegen 21 Uhr der Russe beginnt, das Gelände durch seine Artillerie abzustreuen, entschließt man sich doch noch, sich einzubuddeln. Dazu werden auch Gefangene

herangezogen. Warme Verpflegung trifft keine ein, da die feindliche Artillerie die wenigen Wege bis tief ins Hinterland mit Störungsfeuer belegt. Die vom Inf.Rgt. 438 durchgeführte Aufklärung ergibt eine russische Bunkerlinie in unmittelbarer Nähe der erreichten Linie. In Zusammenarbeit mit Panzerabwehrgeschützen werden vom Regiment einige dieser Verteidigungsanlagen genommen, aber bis zum Nachmittag nur unbedeutende Geländegewinne erzielt. Es erhält daraufhin den Befehl, zur Verteidigung überzugehen. Das Regiment gräbt sich igelförmig ein. Die Schützenlöcher für 2 Mann liegen 15 bis 20 m auseinander. In diesem unübersichtlichen Gelände ist es den Russen möglich, ungesehen bis auf 20 m an die Igelstellung heranzukommen. Wird irgend etwas von einer feindlichen Annäherung gemerkt, so hat die Truppe sofort das Feuer in der betreffenden Richtung zu eröffnen. Da das Gelände flach ist, kann, wenn in Mannshöhe in die Büsche hineingehalten wird, immer mit Treffern gerechnet werden. Auch die Unterstützungswaffen feuern ohne bestimmtes Ziel lediglich in der ungefähren Richtung und geschätzten Entfernung in den nur durch Hören vermuteten Feind hinein. Diese Art der Abwehr hat einen großen Munitionsverschleiß zur Folge. Der rechte Flügel der Division (wohl Inf.Rgt. 436) wird auf Befehl des Korps in Richtung Bahnhof Mekensiewy Gory eingedreht, um im Zusammenwirken mit der 22. Inf.Div. die Russen südlich des Belbek zu werfen. Das von der 24. Inf.Div. abgelöste Inf.Rgt. 437 (oder Teile davon?) hat ebenfalls den rechten Flügel der Division zu erreichen, so daß ihr Schwergewicht in den Raum östlich des Bahnhofs Mekensiewy Gory zu liegen kommt, wo offeneres Gelände bessere Erfolgchancen verspricht.

Am 18. Dezember setzt die 24. Inf.Div. trotz den sehr großen Geländeschwierigkeiten und dem unerwartet zähen Feindwiderstand den Angriff in südwestlicher Richtung fort. Die rechte Kampfgruppe (Inf.Rgt. 102, I./31) vermag sich nach zweieinhalbstündigem Waldkampf bis in die Gegend von Z.P. 255 vorzuarbeiten, von wo aus es ihr gelingt, die bisher fehlende Verbindung mit der 132. Inf.Div. herzustellen. Dagegen halten die Russen zwischen der rechten und der linken Kampfgruppe einen schmalen, aber tiefen Waldkessel (500 / 2500 m), der von Teilen des Inf.Rgt. 102 vor Weiterführung des Angriffs zu säubern ist. Die 2 Bataillone stoßen auf einen hart kämpfenden Gegner und sehen sich bis in den Nachmittag hinein in verlustreiche Bunkerämpfe verstrickt. Gefangene können nur wenige eingebracht werden. Zur Säuberung des Kessels muß die Division ihre letzten Reserven einsetzen. Nur eine wendige Führung, die ständig Umgruppierungen vornimmt und neue Reserven ausscheidet, kann unter solchen Verhältnissen Erfolge erzielen. Bei verzweifelter Kraftanstrengung jedes einzelnen Mannes und wiederholtem Einsatz von Flammenwerfern gegen Truppenansammlungen und Befestigungsanlagen erzwingt die Division Schritt um Schritt etwas Boden. Sie ringt mit dem Gelände gleichermaßen wie mit dem Feinde.

Nach einer kräftigen Artillerievorbereitung hat auch die südliche Kampfgruppe den Angriff weiterzuführen. Da das russische Graben- und Bunkersystem auf den ungenauen Karten nicht einwandfrei festzulegen ist, geht ein Teil des scharf zusammengefaßten Feuers der Artillerie und der Rak.Ab. 1 im Bereitstellungsraum der Sturmtrupps nieder und verursacht, besonders beim II./31, schwere Ausfälle. An eine Aufnahme des geplanten Angriffs ist dadurch zur vorgesehenen Zeit nicht zu denken. Als er später doch noch in Fluß kommt, zerfällt er rasch in Einzelaktionen, verliert an Durchschlagskraft und bleibt vor einem weiteren russischen Grabensystem dicht östlich von Z.P.

307 liegen. Die Russen kämpfen auch in diesem Gefechtsraum nicht nur zäh, sondern hemmen das deutsche Vorgehen durch zahlreiche Gegenstöße und Gegenangriffe. Am frühen Nachmittag vertieft die rechte Kampfgruppe nach Säuberung mehrerer kleinerer Kessel den Durchbruch bis zur Waldhöhe.

Am 18. Dezember beziffern sich die Gesamtverluste der 24. Inf.Div. auf 9 Offiziere und 291 Unteroffiziere und Mannschaften.

Für den 19. Dezember sieht die Divisionsführung die Fortsetzung des Angriffs mit Schwerpunkt rechts vor. Zuvor soll der von den Russen noch gehaltene Waldkessel unter Beizug von Teilen des Pi.Bat. 24 und der Stgesch.Abt. 190 (3 Geschütze) endgültig gesäubert werden. Heftige Angriffe auf das I./102 aus Nordwesten werden am 19. zusammen mit dem Südweststoß eines Bataillons der 132. Inf.Div. abgewiesen.

Das Divisionskommando kommt am Abend zu folgender Lagebeurteilung: Rechts ist die russische Stellung durchbrochen. In der Tiefe scheinen nur noch schwächere, zum Teil im Ausbau begriffene Verteidigungsanlagen vorhanden zu sein. Es beabsichtigt deshalb, nach der zeitraubenden Reinigung des Waldkessels, die vor ihrem Abschluß steht, am 20. Dezember den Angriff mit starkem rechtem Flügel über die Tunnelschlucht fortzusetzen und die feindliche Stellung vor der linken Kampfgruppe von Norden her zur Gewinnung des Sattels in Zusammenarbeit mit Stukas aufzurollen. Die russische Artillerietätigkeit läßt am 19. Dezember bei der 24. Inf.Div. etwas nach. Jedenfalls nehmen die Russen Artillerieumgruppierungen nach Norden vor. Dieser geplante Vorstoß scheitert an der Ungunst des Geländes. Infolge ungenauer Lagemeldungen, die kein zutreffendes Bild der Kampfplage ergeben, und mehrfacher Verorientierungen kommt der für den 20. Dezember auf 6.00 Uhr angesetzte Angriff erst um 15.00 Uhr ins Rollen, aber nicht mehr zum Tragen. Zudem fehlen der Artillerie weiterhin B.-Stellen, und die Kampfstärken der Bataillone sind zu gering, als daß erzielte schmale Durchbrüche gegen die Flanken hin zu halten oder zu erweitern möglich wären. Der Divisionskommandant bemüht sich den ganzen Tag, die verworrene Lage zu klären. Starke russische Gegenangriffe mit vorangehenden Artilleriebeschlägen werden meistens im Nahkampf abgewehrt. Am 20. Dezember erringt die 24. Inf.Div. nur geringfügige Geländegewinne und liegt weiterhin vor stark verminten Erdbunkerstellungen fest. Dagegen ist endlich nach viertägigen schweren Nahkämpfen der russische Widerstand im Waldkessel zusammengebrochen. 63 Bunker wurden genommen, 1100 Minen ausgebaut. Das Korps befiehlt der Division, den Angriff einzustellen, zur Abwehr überzugehen, in ihrem nach Norden etwas erweiterten Gefechtsstreifen Teile der 132. Inf.Div. (Inf.Rgt. 437) abzulösen und Inf.Rgt. 31 (2 Bataillone) als Korpsreserve nach Kamyschly zu beordern.

Die 50. Inf.Div. setzt am 18. Dezember den Angriff nicht fort. Das Inf.Rgt. 123 wird von den Russen am Nachmittag dreimal vergeblich angegriffen. Am folgenden Tag greifen die Rumänen den Kapellenberg (Höhe 253) an der Straße Jalta-Sewastopol an. Teile der Aufkl.Abt. 150 (1. Schwadron) stoßen gleichzeitig auf Nisch-Tschorgun vor, das die Russen aufgeben, aber kurz danach wieder, wenn auch ergebnislos, berennen. Die Schwadron verliert im Kampf mit dem überlegenen Gegner 51 Mann. Auch Inf.Rgt. 121 hat einen mehrstündigen Angriff auszuhalten, vermag ihn aber im Verein mit der Artillerie abzuschlagen.

Am 20. Dezember bringen die Rumänen den Kapellenberg, das Inf.Rgt. 123 die Höhe 80 in ihren Besitz.

Das Kampfgeschehen zwischen dem 18. und 20. Dezember verlief bei der 11. Armee erneut nicht nach Planung und Wunsch.



Bild 6. Russische Feldstellungen bei Schuli.

Der zwischen der Katscha und dem Belbek erhoffte Durchstoß zum Meer gelang auch nach 3 weiteren harten Kampftagen nicht. Statt dessen sah sich die Armee am 20. Dezember überall selbst scharf angepackt und teilweise in die Verteidigung gedrängt. Um diesem unerwünschten Zustand ein Ende zu bereiten, entschließt sich nun die Armeeführung, im Angriffsschwerpunkt die Kräfte und Anstrengungen zu mehren und dafür an der Ostfront des Befestigungsbereiches den Angriff weitgehend einzustellen.

«Schickt Verstärkung, sonst ist Sewastopol nicht zu halten!» Dieser am 18. Dezember von der 24. Inf.Div. aufgefangene feindliche Funkspruch zeigt, daß auch die russische Führung von Sewastopol Krisenmomente durchmacht und einen Abwehrerfolg vom Eintreffen weiterer Verstärkungen abhängig macht.

4. Zusammenbruch der russischen Front nördlich des Belbek (21. bis 23. Dezember 1941)

In der Nacht vom 20./21. Dezember herrscht beidseitig rege Artillerietätigkeit. Die Deutschen belegen Mamaschaj und Ljubimowka mit schwerem Störungsfeuer, die Russen das Belbektal und die Höhen nördlich davon. Unterstützt von starker Artillerie, nehmen am 21. Dezember die russischen Gegenangriffe ihren Fortgang. Die Schwerpunkte liegen im Belbek- und Katschatal. Am linken Flügel der 22. Inf.Div. werden die Vorstöße aufgefangen. Im Katschatal dagegen drücken die Russen bis um die Mittagszeit die Pzj.Abt. 24 aus Efendi Koj heraus. Zwar setzen sich Teile des Inf.Rgt. 47 kurz danach wieder in den Besitz des Ortes, verlieren ihn aber bereits um 12 Uhr erneut an russische Kräfte, die von Arantschi her angreifen. Der kraftvolle russische Vorstoß schafft für die 22. Inf.Div. an ihrem rechten Flügel im Verlaufe des Nachmittags eine kritische Situation, die schlußendlich gemeinsam von Infanteristen, Panzerjägern und Artilleristen in infanteristischem Einsatz dicht westlich von Kalymtaj gemeistert werden kann. Doch auch 2 km südöstlich von Arantschi gelingt den Russen im Abschnitt des Inf.Rgt. 47 bei Z.P. 601 ein Einbruch in die Abwehrfront, die hier von einer rumänischen Schwadron verteidigt wird. Nur unter Einsatz der letzten Reserven und des Regimentsstabes kann auch dieser Krisenherd am späten Nachmittag bereinigt werden. Das Inf.Rgt. 47 erhält daraufhin 1 Kompagnie Pzj.Abt. 132 und 1 schwere Flabbatterie als Verstärkung zugeführt.

Inf.Rgt. 65 und das III./16 kommen an diesem Tage in der Gegend von Z.P. 616 und nordöstlich von Belbek trotz starkem Artillerieinsatz nur einige hundert Meter vorwärts. Südlich des Belbek arbeitet sich das II./16, unterstützt von Stukas und

Artillerie, gegen einen überlegenen und sehr zäh kämpfenden Gegner an den Eisenbahnberg heran. Am frühen Nachmittag werden das Bataillon und der rechte Flügel der 132. Inf.Div. von starken Feindkräften angegriffen und in die Abwehr gedrängt.

Am 22. Dezember setzen die Russen ihre Gegenangriffe fort und gewinnen vorübergehend örtlich etwas Boden. Die 22. Inf.Div. trifft Vorbereitungen zur Bereinigung der Lage bei Efendi Koj. Um 16 Uhr kommt der Angriff ins Rollen, zeitigt aber geringe Erfolge. Die Kampfgruppe (Pi.Bat. 46, Pzj.Abt.24 und infanteristisch eingesetzte Artilleristen des Art.Rgt. 22) liegt am Abend dicht östlich und nordöstlich von Efendi Koj. Der vom Inf.Rgt. 16 (ohne II. Bat.) in die Wege geleitete Angriff muß wegen des starken russischen Artilleriefeuers eingestellt werden. Nach erneuter Vorbereitung vermögen sich am Nachmittag das Regiment und 2 Bataillone des Inf.Rgt. 65 nördlich des Dorfes Belbek bis etwa 1 km an die Straße Mamaschaj-Ljubimowka vorzuarbeiten. Sturmgeschütze nehmen die für die Russen wichtige Straße unter Feuer.

Im Belbektal gelingt es dem Pi.Bat. 22 bereits um 8.00 Uhr, sich der Straßengabel östlich von Belbek (Z.P. 382) zu bemächtigen. Ein eingebautes 10,5-cm-Langrohrgeschütz fällt dabei in seine Hände. Am linken Flügel der Division setzt sich das II./16 nach eingehender Artillerievorbereitung in den Besitz des Eisenbahnberges und des Bunkerberges, von dem aus das Belbektal bis zu seiner Mündung beherrscht wird.

Von 14.30 Uhr an versuchen die Russen, dem Bataillon diese dominierenden Geländepunkte wieder zu entreißen. Es vermag sie aber zu halten. In diesem Zeitraum beharken Stukas die russischen Befestigungsanlagen im Dorf Belbek.

Am Abend des 22. Dezember fängt für die Russen nördlich des Belbektales die Lage, trotz ihren Erfolgen bei Efendi Koj, an, kritisch zu werden. Wenn es ihnen am 23. Dezember nicht gelingt, dem deutschen Vorgehen Einhalt zu gebieten, so kommt für sie nur noch ein Rückzug auf das Südufer des Belbek in Frage. Andernfalls droht ihnen die Einkesselung und Vernichtung.

Heftiger Feindwiderstand und Geländeschwierigkeiten führen dazu, daß bei den 3 andern Divisionen des 54. AK der Angriff erlahmt oder eingestellt wird. Nur der rechte Flügel der 132. Inf.Div. richtet befehlsgemäß am 21. Dezember seine Angriffe gegen die Ost- und Südflanke des Eisenbahnberges. In äußerst schwerem Kampfe werden die Russen Schritt um Schritt zurückgedrängt und gehen des Berges verlustig. Am 22. Dezember nimmt die rechte Kampfgruppe der 132. Inf.Div. nach erneut hartem Kampf das Bahn- und Wegkreuz bei Z.P. 386. Im Raume Mekensijewy-Gory stehen Teile der 345. S.Div. und der 79. Marinebrigade, die am Vortage von der Transkaukasusfront in Sewastopol eingetroffen sind. Die Schwarzmeerflotte tut ihr möglichstes, die Verteidiger der Festung zu unterstützen, ebenso die rege Luftwaffe. Die übrige Front der 132. Inf.Div. erfährt keine Veränderung. Vom 20. bis zum 24. Dezember werden hier zwölf Tages- und sechs Nachtangriffe der Russen abgewiesen. Nach Abweisung dieser bis zu 4 Stunden dauernden Angriffe führt der Verteidiger meist sofortige Gegenstöße aus. Dadurch fügt man dem Gegner Schaden zu und stärkt das Selbstvertrauen der Truppe. Nachschubschwierigkeiten zwingen die Deutschen mehrfach zum Einsatz von Beutewaffen. Munition ist genügend vorhanden, weil «der russische Soldat eine Unmenge von Munition auf sich trägt».

Das Wetter wird erneut kalt und winterlich und erhöht die Beschwerden und Leiden der Fronttruppe.

«In jedem Erdloch haben wir einen kleinen 'Ofen' eingebaut, das heißt eine kleine Feuerstelle mit Rauchabzug, die wenigstens etwas Wärme spendet. Die Löcher sind nach oben alle abgedeckt (Fliegertarnung, Splitterschutz). Am Boden haben wir Laub oder Russenmäntel als Kälteschutz. Ein Mann muß in jedem Loch immer wach bleiben.»

Auch bei der 24. Inf.Div. stehen der 21. und 22. Dezember im Zeichen heftiger russischer Gegenangriffe. Ein solcher erfolgt am 21. Dezember von der Waldhöhe auf den linken Divisionsflügel. Er kann erst nach fast zweistündigen Nahkämpfen und Einsatz schon herausgelöster Teile der Division unter beidseitig starken Verlusten abgewiesen werden.

Der 24. Inf.Div. steht die abgessene 40. Kav.Div. gegenüber. Ihr Kommandant (Oberst Kudjorow) fällt am 21. Dezember bei der Abwehr eines deutschen Gegenstoßes.

Am 22. Dezember kommt es in der Gegend von Z.P. 308 zu blutigen Kämpfen, bei denen die Russen allein 200 Tote auf der Walstatt lassen. Doch auch die Bataillone der 24. Inf.Div. sind bei diesen Wald- und Buschkämpfen arg zusammenschmolzen. Für den 22. Dezember werden folgende Gefechtsstärken genannt:

Inf.Rgt. 31 .. 451	} Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten
Inf.Rgt. 32 .. 517	
Inf.Rgt. 102 .. 556	
Aufkl.Abt. ... 298	
Pi.Bat. 24 242	

Das stärkste Bataillon (II./32) weist einen Bestand von 274, das schwächste (III./32) einen solchen von 103 Mann auf.

Am 23. Dezember bleibt bei der 24. Inf.Div. die Lage unverändert.

Die Kamyschlyschlucht wird vermint, der Stellungsbau weitergeführt:

«Laufende Tieffliegerangriffe mit Bomben und Bordwaffen auf Gefechtsgebiet und Hinterland. Während des ganzen Tages läßt der feindliche Beschuß nicht nach. Die wenigen, dem Feinde

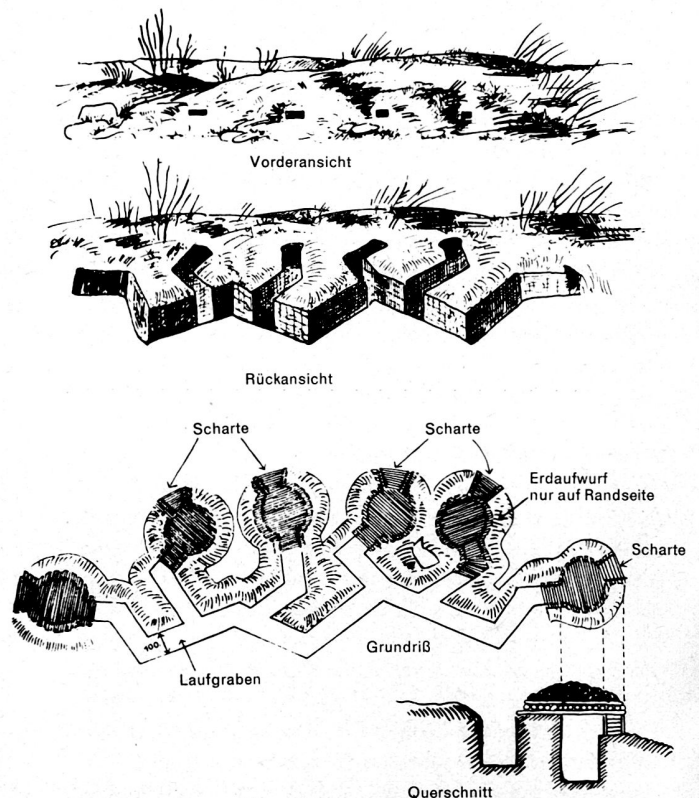


Bild 7. Schützen- und Maschinengewehrbunker.

bekanntem Wege ziehen ständig starkes Artilleriefeuer auf sich. Wie sich bald herausstellt, treten die Verluste zu 60 bis 75% auf Anmarschwegen ein (Melder und Essenträger). Die Verluste in der Stellung sind verhältnismäßig gering, da der Ausbau gut voranschreitet. Durch erhöhte Feuer- und Spätruppentätigkeit wird der Feind im Glauben gehalten, daß bei uns weiterhin Angriffsabsichten bestehen. Die Erfahrungen dieser Kämpfe haben gezeigt, daß selbst bei starken Feuerzusammenfassungen der Infanterie in diesem Bunkerkampf im Walde kaum vorwärts geholfen wird.» Die Verluste der 24. Inf.Div. betragen vom 17. bis 23. Dezember 54 Offiziere und 1488 Unteroffiziere und Mannschaften.

Am linken Flügel des 54. AK besetzen die Inf.Rgt. 122 und 123 der 50. Inf.Div., nachdem rumänische Gebirgsjäger am 21. Dezember Werch-Tschorgun, ohne auf Widerstand zu stoßen, genommen haben, die hartumkämpfte Höhe zwischen den Kasernen und Werch-Tschorgun. Als am 22. Dezember die 72. Inf.Div. und die Rumänen die Höhe westlich von Werch-Tschorgun erobern, schließt sich die 50. Inf.Div. ihrem Vorgehen an und nimmt mit Inf.Rgt. 123 die Höhe 154, mit Inf.Rgt. 122 die nördlich anschließende Höhenzunge. Die 50. Inf.Div. hat ihr Ziel erreicht.

«Über die 4 km breite Ebene strömt die russische Infanterie in Gruppen nach Westen zurück und überläßt es ihrer Artillerie und den zahllosen Minenwerfern, die Deutschen aufzuhalten. Auch ihre Luftwaffe beteiligt sich mit fünf wütenden Angriffen an der Abwehr. Vor der Front der 50. Inf.Div. fällt das Gelände mehr als 100 m ab zur platten Ebene, die diagonal von der Tschornaja durchflossen ist. Das völlig deckungslose Tal ist ein von Natur geschaffenes Festungsglaci.»

In der Nacht vom 23./24. Dezember wird die 50. Inf.Div. durch die 1. rumänische Geb.Br. (30. AK) abgelöst. Sie rückt in den Raum östlich von Duwankoj ab, beläßt aber einen Teil ihrer Artillerie im bisherigen Gefechtsabschnitt.

Am Vormittag des 24. Dezember macht der Angriff des durch ein Pionierbataillon verstärkten Inf.Rgt. 16 und des Inf.Rgt. 65 in Richtung der Küste weitere Fortschritte. Um der Einkesselung zu entgehen, beginnt der Russe, seine im Katschatal stehenden Kräfte abzubauen und über den Unterlauf des Belbek an dessen Südufer zurückzunehmen. Der in der Küstenzone bereits am Vortage von der Aufkl.Abt. 22 ausgelöste Angriff in Richtung Mamaschaj stößt auf keinen ernsthaften Widerstand mehr. Der Ort und eine schwere Küstenbatterie werden von der Abteilung genommen. Die Rumänen setzen sich in den Besitz von Eski Eli, das Pi.Bat. 46 nimmt Efendi Koj, und Inf.Rgt. 47 stößt auf die Höhen südlich von Arantschi und Eski Eli vor. Bei der Säuberung des Katschatales leisten die Russen in einzelnen Bunkern und Stellungen noch erbitterten Widerstand. Inf.Rgt. 65 überschreitet im Angriff die Straße Mamaschaj-Ljubimowka und nimmt 2 beziehungsweise 3 km südlich von Mamaschaj zwei alte, mit Panzerkuppeln versehene Werkanlagen im Sturm. Flankenfeuer aus südlicher Richtung hemmt den Weiterstoß meerwärts. Ein um die Mittagszeit aus dem Belbekgrund geführter russischer Gegenangriff gegen das III./16 kann nach hartem Kampf abgewiesen werden. Von der Artillerie wirksam unterstützt, dringt das Pi.Bat. 22 in Belbek ein, nimmt den Ort und stößt noch 1 km talabwärts vor. Südlich des Belbektales ist es dem II./16 bereits am Vormittag gelungen, dem Russen nach zähem Kampfe die Höhe 49.0 zu entreißen und etwa noch 400 m westwärts vorzustoßen. Der rechte Flügel der 132. Inf.Div. nähert sich dem Panzergraben 1 km nordöstlich des Bahnhofs Meken-siewy-Gory.

Bei diesen Kämpfen zeigt sich erneut, daß die frisch eingetroffenen Ersatzmannschaften in den ersten Gefechten meistens schon ausfallen. Andererseits ist es erstaunlich, wie die wenigen «alten Hasen» mit erfahrener Geländeausschöpfung und sicherer Einschätzung der Feindlage noch Kompagnieaufträge zu erfüllen imstande sind. Die verbissene, zähe Kampfweise der Russen in diesen 7 Kampf Tagen hat der 22. Inf.Div. arge Wunden geschlagen. Die Kompagnien des Inf.Rgt. 16 (von Choltitz) «sind bis auf kleine Häuflein zusammengeschmolzen». Vom 17. bis 23. Dezember machte das 54. AK über 4000 Gefangene und erbeutete zahlreiches Kriegsgerät.

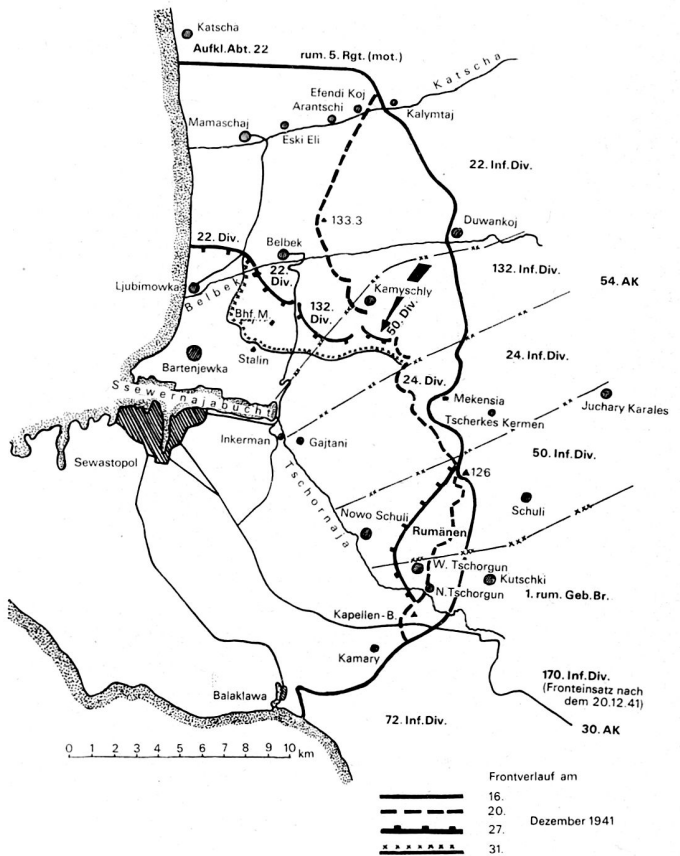
Der Zusammenbruch der russischen Front nördlich des Belbek verkürzt die Front der 11. Armee um 10 km. Das rumänische 5. Rgt. (mot.) kann als Korpsreserve herausgezogen werden. Ihm obliegt die Sicherung der Schwarzmeerküste nördlich von Ljubimowka.

5. Der Angriff auf den nördlichen Festungsbereich von Sewastopol (24. bis 31. Dezember 1941)

Während der Weihnachtstage herrscht an der ganzen Front eine verminderte Gefechtsaktivität. Die 11. Armee trifft Vorbereitungen zum Angriff auf den eigentlichen Festungsbereich, die Russen arbeiten fieberhaft am weitem Ausbau ihrer Stellungen und belegen die Anmarschwege und Bereitstellungsräume des Gegners ständig mit Minenwerfer- und Artilleriefeuer.

Starke Regenfälle führen zur Verschlammung der Wege und des Geländes, wodurch besonders der Umbau der deutschen Artillerie ganz beträchtlich erschwert wird.

Am 24. Dezember trifft auf dem Gefechtsstand der 22. Inf.Div. in Duwankoj der Kommandant der 50. Inf.Div. (Generalleutnant Hollidt) ein, um sich über die Lage orientieren zu lassen. Seine Division soll zwischen die 132. und 24. Inf.Div. eingeschoben



Skizze 11. Winterangriff der 11. Armee auf Sewastopol (17. bis 31. Dezember 1941).

ben werden, um hierdurch die Kampfkraft der ausgebluteten Verbände zu steigern. Kurz danach erfolgt von russischen Flugzeugen ein heftiger Bombenangriff auf Duwankoj und auf die bei Belbek im Bau befindliche Kriegsbrücke.

Um 16.00 Uhr greift das I./16 aus dem Raume von Höhe 49.0 nach Südwesten an und gewinnt einige hundert Meter an Boden. Die Russen leisten von der zur Verteidigung ausgebauten Eisenbahnlinie nachhaltigen Widerstand. Zahlreiche russische Tiefflieger bekämpfen das angreifende Bataillon mit Bomben und Bordwaffen.

Nach Einbruch der Dunkelheit gliedert sich die 22. Inf.Div. zur Weiterführung des Angriffs um. Nördlich des Belbek verbleiben gegenüber dem von den Russen gut ausgebauten und stark besetzten Brückenkopf von Ljubimowka die Aufkl.Abt. 22, das Inf.Rgt. 47, die Pzj.Abt. 22 und das Pi.Bat. 22. Südlich des Bachlaufes treffen die Inf.Rgt. 65 und 16 ihre Angriffsvorbereitungen. Trotz andauernder Gefechtsstätigkeit werden von der Kampftruppe teilweise Weihnachtsfeiern durchgeführt. Der Divisionskommandant fährt zu einigen Einheiten.

«Der Heilige Abend kommt, und wir wissen es kaum. Frierend sitzt man in Erdlöchern und Russenbunkern beim Schein eines Hindenburglichtes, durch die erneuten Verluste zum ersten Male am Erfolg zweifelnd.»

Für den 25. Dezember erhält die 22. Inf.Div. den Auftrag, eine Ausgangsstellung zu gewinnen, aus der heraus sie am 26. mit Schwerpunkt links zum Stoß in die Tiefe des Festungsgeländes von Bartenjewka antreten kann. Bei Tagesanbruch erfolgen nach nächtlichem Störungsfeuer auf das Belbektal und Duwankoj aus dem Brückenkopf von Ljubimowka starke russische Vorstöße gegen den linken Flügel der Aufkl.Abt. 22 und aus der Gegend des Bahnhofs von Mekensiewy-Gory entlang der Bahnlinie gegen den Abschnitt des Inf.Rgt. 16. Sie werden abgewiesen.

Ein Stoßtrupp des Inf.Rgt. 47 nimmt um die Mittagszeit in überraschendem Angriff die russische Panzerbatterie an der Talstraße (Z.P. 653) 2 km westlich von Belbek. Auf Duwankoj liegt Störungsfeuer schwerer russischer Artillerie. Generaloberst von Manstein trifft auf dem Divisionsgefechtsstand ein und fährt darauf zum Inf.Rgt. 16. Während des ganzen Nachmittags schießt der Russe anhaltendes Artillerie- und Minenwerferstörfeuer auf die noch unfertige Kriegsbrücke beim Dorf Belbek, und auf das Höhengelände nördlich des Belbek gehen des öfters Feuerüberfälle nieder. Die russische Luftwaffe zeigt sich sehr unternehmend und greift selbst bei Regen und Schneetreiben in die Kämpfe ein. Das Fort «Maxim Gorki I» richtet mit seinen 30,5-cm-Geschützen recht beträchtlichen Schaden an. Die gegen das Werk eingesetzten 21-cm-Mörser erzielten bis dahin keinen sichtbaren Erfolg. Im übrigen nimmt die deutsche Artillerie feindliche Bewegungen auf Straßen, Wegen und im Gelände unter Feuer. Als wichtigste Aufgabe hat sie aber unter Leitung des Arko 20 entsprechend der Munitionslage russische Schiffsbewegungen im Hafen von Sewastopol zu bekämpfen.

Die 132. Inf.Div. erstürmt mit ihrem rechten Flügel nordöstlich des Bahnhofs Mekensiewy-Gory am 24. Dezember an einer Stelle den Panzergraben und stößt einige hundert Meter in den Festungsgürtel ein. Südöstlich davon arbeiten sich weitere Teile der Division an den Panzergraben heran, während der linke Flügel den ganzen Tag überaus heftige russische Gegenangriffe abwehrt. Am 25. Dezember hat die Division ihre Einbruchsstelle derart zu erweitern vermocht, daß sie aus ihr am 26. zum Stoß in die Tiefe antreten kann.

Im Abschnitt der 24. Inf.Div. üben die Russen besonders im Raume von Mekensia einen starken Druck aus, was ständig zu Nahkämpfen führt. Südlich des Steilhanges fühlen sie Tag und

Nacht mit Spähtrups vor und unterhalten hier ununterbrochen ein starkes Störungsfeuer, an dem sich auch schwerste Kaliber beteiligen. Am 25. Dezember verlegt die Division ihren Artillereschwerpunkt an den rechten Flügel.

In der Nacht vom 25./26. Dezember setzen die Russen beiderseits der Stadt Kertsch Truppen an Land. Welche Auswirkungen hat dieser gut überlegte Schachzug auf den im Gang befindlichen Angriff bei Sewastopol? Generaloberst von Manstein mag uns diese Frage selbst beantworten:

«Eine tödliche Gefahr in dem Augenblick, als alle Kräfte der Armee bis auf 1 deutsche Division (46. Inf.Div.) und 2 rumänische Brigaden im Kampf um Sewastopol stehen. Es ist völlig klar, daß es notwendig sein wird, schnellstens Kräfte von Sewastopol an die bedrohten Punkte zu werfen. Aber soll man den Angriff auf Sewastopol aufgeben, gerade in dem Augenblick, in dem es anscheinend nur noch einer letzten Anstrengung bedarf, um wenigstens das Ziel der Kontrolle über die Ssewernajabucht zu erreichen? Zudem erscheint es sicher, daß es nach einem Erfolg auf der Nordfront leichter sein wird, Kräfte bei Sewastopol freizumachen, als wenn man den Gegner vorzeitig losläßt. So entschließt sich die Armeeführung, selbst nach der Landung der Russen noch das Risiko auf sich zu nehmen, das in jeder Stunde liegt, um die das Freimachen von Gruppen bei Sewastopol verzögert wird. Zunächst wird also nur die Einstellung des Angriffs beim 30. AK befohlen und die 170. Inf.Div. nach der bedrohten Halbinsel in Marsch gesetzt. Dagegen soll auf der Nordfront noch ein letzter Versuch gemacht werden, die Ssewernajabucht zu erreichen.»

Mit Rücksicht auf den Kriegsbrückenbau und die Umgliederung der Artillerie sieht sich das AOK 11 zudem gezwungen, die für den 26. Dezember geplante Weiterführung des Angriffs auf den 27., hernach sogar auf den 28. Dezember zu verschieben.

Am 26. stellt der Russe seine Gegenangriffe ein, zeigt sich aber artilleristisch und in der Luft sehr tätig. So meldet das Inf.Rgt. 16 um 11 Uhr anhaltende Bomben- und Tieffliegerangriffe auf die vordere Linie und die Kriegsbrücke, die vom Pi.Bat. 22 am 26. Dezember um die Mittagszeit dem Verkehr übergeben wird. Am Nachmittag greifen russische Luftstreitkräfte erneut die Inf.Rgt. 65 und 16 sowie die Brückenstelle in rollendem Einsatz an.

Inzwischen hat die 50. Inf.Div. bei anhaltend schlechtem Wetter ihren Dislokationsmarsch hinter sich gebracht. Sie soll sich nun am 27. Dezember halbwegs zwischen Kamyschly und Mekensia mit Front nach Südwesten, wie bereits erwähnt, zwischen die 132. und 24. Inf.Div. einschieben, um die dort stehenden Teile der ersteren freizumachen.

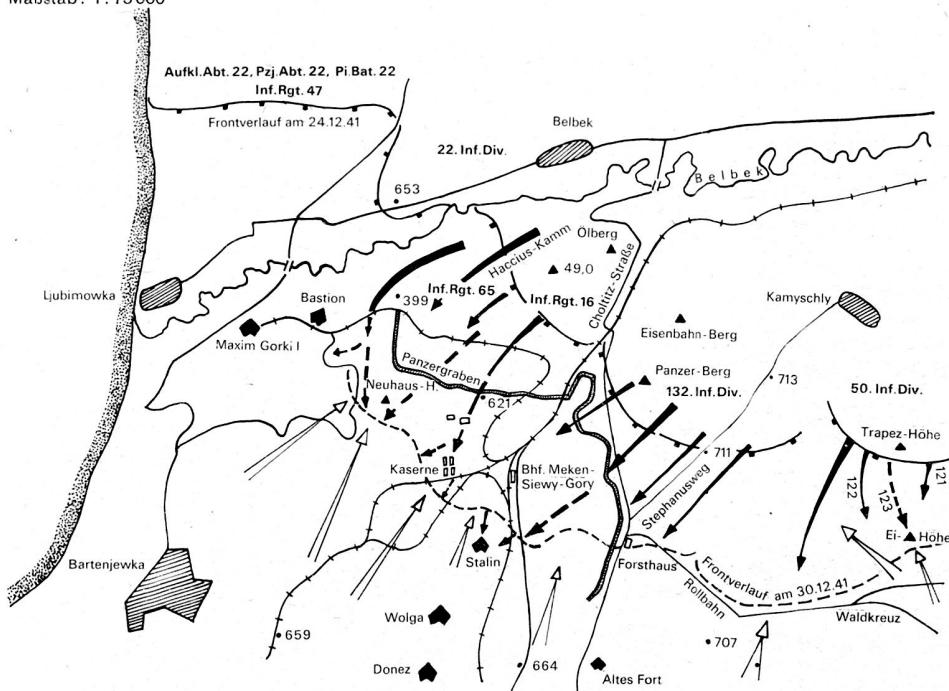
Im Anschluß an diese rückt Inf.Rgt. 122 in die 4 km lange, tiefe Schlucht südlich von Kamyschly und steigt am jenseitigen Hang zur Trapezhöhe empor, um dort das Inf.Rgt. 438 abzulösen. Inf.Rgt. 121 folgt vorläufig in die Schlucht, Inf.Rgt. 123 bleibt als Divisionsreserve weiter rückwärts. Der Gefechtsstreifen der Division zielt auf das 6 km entfernte Mündungsgebiet der Tschornaja.

Um den ständig sinkenden Gefechtsstärken zu begegnen, wird den Divisionen empfohlen, den letzten entbehrlichen Troßmann herauszuziehen.

Am 27. Dezember beschränken sich die Divisionen des 54. AK auf die Abwehr russischer Angriffe. Solche erfolgen im Morgengrauen bei Mekensia und besonders im Abschnitt der 132. Inf.Div., die zum Teil von Panzern unterstützt werden. Im Belbektal versucht ein russischer Stoßtrupp ohne Erfolg, dem Inf.Rgt. 47 die Panzerkuppel bei Zielpunkt 653 wieder wegzunehmen.

«Am Morgen des 28. Dezember setzt Schneetreiben ein. Der Tag beginnt verschleiert. Nichts ist vom Feind zu erkennen. Die Stille ist unheimlich und heimtückisch. Um 6.50 Uhr wird sie von der eigenen Artillerie jäh zerrissen. Bei der Nachbardivision (132.), die im Schwerpunkt angreift, beginnt ein höllischer Feuersturm massierter Artillerie. Der Russe wird lebendig und setzt sich zur Wehr. Er zahlt mit gleicher Münze. Zwischen den Hagel seiner leichten und mittleren Granaten mischen sich in kurzen Abständen die 30,5-cm-Geschosse von «Maxim Gorki I». Beißende Schwaden hängen zwischen den Zweigen des Buschwaldes. Die hinter dem Gestrüpp noch unsichtbare Infanterie beteiligt sich vorläufig mit ihren Granatwerfern. 10 Minuten später treten die 132. Inf.Div. und das I. und II./122 (50. Inf.Div.) an.»

Maßstab: 1:75 000



Skizze 12. Endphase des Winterangriffs (28. bis 31. Dezember 1941).

Mit scharf zusammengefaßten Angriffsspitzen haben die 22. und 132. Inf.Div. rittlings der Trennungslinie weit in die Tiefe des Festungsgeländes vorzustoßen. Sewastopol soll am Silvester fallen.

In starken Feldstellungen und zahlreichen Bunkern leistet der Russe erneut zähen Widerstand. Heftige Feuerüberfälle schwerster Artillerie und wiederholte Stukaangriffe vermögen das Feuer aus den Werken «Maxim Gorki I» und «Stalin» nicht auszuschalten. Gegen die deutschen Stoßtrupps führt der Russe rollende Luftangriffe.

Die «Bastion» ist das erste Angriffsziel des Inf.Rgt. 65, während die Stoßrichtung des Inf.Rgt. 16 auf die beherrschende Werkanlage des nördlichen Befestigungsgürtels, den «Stalin», geht. Inf.Rgt. 47, das zur Zeit am stärksten angeschlagene Regiment der 22. Inf.Div., ist Divisionsreserve.

Bei winterlicher Kälte kommen die 2 Regimenter zufriedienstehend vorwärts. Inf.Rgt. 65 stößt mit unterstellter 2.Pzj.Abt. 22 vom Ölberg und Hacciuskamm südwestwärts bis über das nach der «Bastion» führende Bahngelände. Es erhält dabei starkes Feuer aus der «Bastion» und trifft östlich von Z.P. 399 auf äußerst heftigen Widerstand. Russische Angriffe aus der Gegend von Höhe 42,7 (Neuhausthöhe) werden abgewiesen. Um 13.00 Uhr vermag schwerste deutsche Artillerie (35,5-cm-Mörser) die Ge-

schütze von «Maxim Gorki I» vorübergehend zum Schweigen zu bringen. Inf.Rgt. 16 bezwingt bei Z.P. 621 den Panzergraben und erreicht am frühen Vormittag mit seinem linken Flügel (Schwerpunkt) die Häusergruppe nordwestlich des Bahnhofs Mekensiewy-Gory. Aus dem «Stalin» schlägt dem Regiment wütendes Feuer entgegen. Um 15.15 Uhr setzen die Sechzehner den Angriff, der auf die Kaserne zielt, fort. Um diese scheint erbittert gekämpft worden zu sein. Nach 3 Stunden befindet sie sich in deutschem Besitz. Rund 100 Gefangene fallen in die Hand des Rgt. 16. Inzwischen räumen Sturmgeschütze im Hintergelände der Division zahlreiche stehengebliebene Schützennester aus.

In den Abendstunden weist die Aufkl.Abt. 22 einen russischen Vorstoß in Kompagniestärke aus Ljubimowka ab.

Die 132. Inf.Div. greift rechts mit Inf.Rgt. 438, links mit Inf.Rgt. 437 an. Das rechte Regiment überschreitet im Angriff die «Cholitzstraße» und den tiefen Panzergraben und dringt durch das anschließende Drahthindernis in die russischen Stellungen ein, wobei es mehrere Bunker und eine Geschützstellung erobert. Links davon erreicht Inf.Rgt. 437 am Mittag den Panzergraben. Nach einem Artilleriebeschuß von 15 Minuten tritt die Division um 15.15 Uhr erneut an. Das starke Schneegestöber hat etwas nachgelassen.

«Die russischen Stellungen, in die wir nun einbrechen, sind sehr tief gegliedert. Von überall knallt es aus den Büschen. Wir schießen heftig in diese hinein, springen von Loch zu Loch und holen Russen heraus. Etwa 40 Gefangene kann ich mit meinem Zug machen. Dem Aussehen nach sind es ostasiatische Truppen, gut ausgerüstet und zäh, aber doch anders als die eigentlichen Russen im Kampf.»

Am Abend steht die 132. Inf.Div. in der Linie Bahnhof Mekensiewy-Gory-Forsthaus und an der Rollbahn.

Das rechte Bataillon (II./122) der 50. Inf.Div. hat anfänglich nur russische Gefechtsvorposten vor sich und kommt gut vorwärts. Das linke Bataillon (I./122) erhält Flankenfeuer von links und muß Front Süd machen. Die Verbindung zwischen den beiden Bataillonen reißt ab. Sichtverbindung besteht in diesem Buschwald keine, die Drahtverbindungen sind alle zerschossen. So jagen denn Melder zur Division. Generalleutnant Hollidt setzt das Inf.Rgt. 121 ein, um am linken Flügel die lästige Flankierung auszuschalten. Das Regiment drängt den Gegner etwas nach Süden zurück, doch geht dabei der Anschluß an das I./122 verloren.

Inzwischen hat II./122 die Rollbahn erreicht, dabei aber die Verbindung zur 132. Inf.Div. eingebüßt. «Es ist ein verhextes Gelände. Die schwachen Verbände sind nicht in der Lage, die Lücken zu den Nachbarn zu schließen. Der Angriff kommt überall zum Stehen, der Russe wird sehr unternehmend und rafft sich zu seinen gewohnten Vorstößen auf. Durch die Lücke zwischen II. und I./122 dringt er bis zum Gefechtsstand des Hptm. Bauer vor (II./122). Der Stab greift zum Gewehr und bleibt Sieger. Weitere Vorstöße folgen; sie werden abgewiesen. Nach einem erfolglosen Angriff gegen die Front des II. Bat.

stößt eine Kompanie nach und erbeutet 4 Lastkraftwagen und 2 Feldküchen mit Verpflegung. Der Tag sinkt. Die Bataillone der beiden Regimenter biegen ihre Flügel zum Schutz der offenen Flanken um, die Stäbe igeln sich ein.»

Bei der 24. Inf.Div. gewinnt das am rechten Flügel angreifende Inf.Rgt. 102, ohne zunächst auf Feindwiderstand zu stoßen, rasch an Boden. Im Verlaufe des Vormittags versteift sich die russische Abwehr und macht einen erneuten Artillerieeinsatz nötig. Laufend greifen russische Jagd- und Bombenflugzeuge in den Erdkampf ein. Schon kurz nach Angriffsbeginn schießt die gegnerische Artillerie Abriegelungsfeuer hinter die angreifenden Bataillone. Um 14 Uhr kommt der Angriff bei Inf.Rgt. 102 vor einer durchgehenden Bunkerlinie endgültig zum Stehen. Versuche des Regiments, sich etwas nach rückwärts abzusetzen, um die russischen Verteidigungsanlagen unter Artilleriebeschuß zu nehmen, mißlingen, da der Angriff schon zu dicht an die feindliche Bunkerlinie aufgelaufen ist.

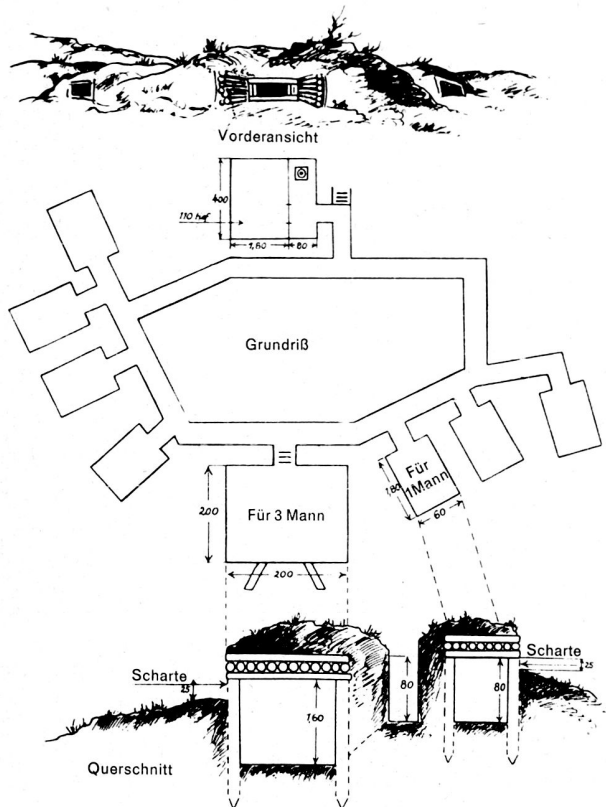


Bild 8. Einfacher russischer Stützpunkt mit Maschinengewehr- und Schützennestern.

Wie schon in mehreren Fällen an den Vortagen hat der Russe die deutsche Gefechtsaufklärung durch seine Bunkerlinie hindurchgelassen. Da das III./102 vom Gegner umgangen und heftig angegriffen wird, werden in der Dämmerung die schwachen Bataillone (Kompaniestärken von 30 Mann) auf die Ausgangsstellung zurückgenommen.

Laut Korpsbefehl hat die 24. Inf.Div. am 29. Dezember den Angriff einzustellen, dafür aber Inf.Rgt. 32 (2 Bataillone) nach Kamyschly zum Einsatz im Angriffsschwerpunkt des 54. AK zu verschieben. Von der Korps- und Divisionsartillerie wird dichtes Heranhalten an die Sturmtruppen gefordert, um den Hafen und die Ausgänge der Stadt Sewastopol zu beherrschen.

Am 29. Dezember versuchen die Russen unter Einsatz starker Kräfte, die durch Panzer, Küsten- und schwerste Schiffsartillerie unterstützt werden, die Wucht des deutschen Stoßkeils zu brechen. Während des ganzen Tages herrscht meist Schneetreiben. Gegen zähen Widerstand nimmt Inf.Rgt. 65 die Neuhaushöhe

(42,7) und Geländeteile nordwestlich davon. Von ihr ist die «Bastion» gut einzusehen. Eine Artillerieabteilung, deren Beobachter dem Inf.Rgt. 65 gefolgt sind, belegt die «Bastion» mit gut liegendem Feuer. Gegen Mittag scheint der Russe die Werkanlage zu räumen. In Begriffe, sie zu besetzen, sieht sich Inf.Rgt. 65 auf der Neuhaushöhe aus südwestlicher Richtung vom Gegner scharf angepackt. Der letzte Mann wird zur Abwehr der von Panzern unterstützten Feindangriffe benötigt. Bei Kompaniestärken von 10 bis 20 Mann kann in dem Augenblick an eine Wegnahme der «Bastion» nicht gedacht werden. Die Russen erkennen rasch die veränderte Situation und verzichten darauf, diese starke Stellung fahrenzulassen. Sie bildet in den nächsten Tagen eine ständige Flankenbedrohung und widersteht den Angriffen des Inf.Rgt. 47. Inf.Rgt. 16 macht westlich der Kaserne nur unbedeutende Geländegewinne, vermag sich aber, zusammen mit dem rechten Flügel der 132. Inf.Div., gegen Abend an den «Stalin» heranzuarbeiten, der «kahl, steil und drohend aufragt». Die meiste Zeit des Tages sieht sich die 22. Inf.Div. jedoch in die Abwehr gedrängt.

Für den 29. hält das Tagebuch der Division fest:

- 06.30 Uhr: Feindliche Angriffe gegen den linken Flügel des Inf.Rgt. 16 unter schweren russischen Verlusten abgewiesen.
- 12.00 Uhr: Feind führt heftige Gegenangriffe in Bataillonsstärke, unterstützt von 7 Panzern, aus Fort «Stalin». Die feindliche Luftwaffe greift am Vormittag die deutsche Linie ununterbrochen mit Bomben und Bordwaffen an.
- 12.45 Uhr: Russischer Angriff gegen Inf.Rgt. 65 wird abgewiesen.
- 13.45 Uhr: Russisches Bataillon mit Panzern von Z.P. 664 nach Nordosten vorgehend, durch Artillerie zerschlagen.
- 15.10 Uhr: Angriff von Zielpunkt 659 gegen die Neuhaushöhe (II./65) abgewiesen.
- 15.20 Uhr: Feindlicher Vorstoß mit Panzern gegen die Kaserne abgewiesen.
- 16.30 Uhr: Neue Angriffe gegen I./65 abgewiesen.

In der Nacht wird zwischen den Inf.Rgt. 16 und 65 das Inf.Rgt. 47 eingeschoben. Es löst das II./65 und das III./16 ab.

Die 132. Inf.Div. steht mit ihrem linken Flügel und der Mitte am 29. in der Abwehr. Der rechte Flügel beteiligt sich an Bunkerkämpfen im Vorfeld des «Stalin», dessen Wegnahme für die deutsche Artillerie von größter Bedeutung wäre. Denn dieser beherrschende Punkt würde ihr Einblick in die Ssewarnajabucht gewähren. Das Fehlen fast jeglicher Unterstützung durch die Luftwaffe wird von der Sturmtruppe besonders empfunden. So klagt ein Berichterstatter des Inf.Rgt. 438: «Seit Weihnachten kaum mehr ein deutscher Flieger über uns; dafür wird die feindliche Luftwaffe stets verwegener.»

Bei der 50. Inf.Div. entschließt sich das Divisionskommando, am 29. seine Reserve (Inf.Rgt. 123) anzubrechen und Teile davon in der Lücke zwischen den Regimentern 122 und 121 nach Süden angreifen zu lassen. «Es ging nicht an, in diesem unübersichtlichen Kampffeld an Feindnestern in Flanke und Rücken vorbei zu stoßen, ohne mit ihnen abzurechnen.» Vor Einsatz der Reserve greift der Russe Inf.Rgt. 122 an. Durch eine Lücke eingedrungene Feindteile wirft die 1. Pi.Bat. 71 im Gegenstoß zurück. Das kurz darauf vorgehende Inf.Rgt. 123 nimmt in raschem Zupacken die dominierende «Eihöhe», womit ein Teil der lästigen Flankierung ausgeschaltet wird.

Im Laufe des Vormittags sieht sich auch die 50. Inf.Div. auf der ganzen Front vom Gegner massiv angegangen. Zeitweise ist

die Lage kritisch, der letzte Mann wird eingesetzt. Doch die Truppe hält durch. Am Nachmittag klingt der Kampf ab, der Russe gibt auf. Aber eine Sorge haben die deutschen Führungsstellen. Es sind die Gefechtsstärken. «Die eigenen Verluste erscheinen unbedeutend, wenn man sie mit denen des Gegners vergleicht. Aber gemessen an den Gefechtsstärken sind sie nicht mehr tragbar. Die Bataillone sind zu Kompagnien zusammengeschmolzen. Wenn die Truppe nicht endlich Ersatz bekommt, führt jeder Angriff näher an eine Katastrophe heran.»

Durch aktive Abwehr täuscht die 24. Inf.Div. dem Feinde weiter Angriffsabsichten vor. Die Artillerie unterstützt die 50. Inf.Div.

Die in den letzten Tagen an die Regimenter abgegebenen Schneehemden bewähren sich gut. Auch die Russen sind zum Teil mit solchen ausgerüstet.

Am 30. Dezember setzen die Sowjets ihre Angriffe fort; doch wird die Kampftätigkeit durch Schneefall erheblich beeinträchtigt. Recht rege ist dafür das Artillerieduell, das den ganzen Nachmittag anhält.

Das 54. AK entschließt sich, den Angriff erst nach Eintritt besseren Wetters fortzuführen. Der 22. Inf.Div. wird das Inf.Rgt. 32 (24. Inf.Div.) unterstellt. Es hat am Silvestertag um 7.00 Uhr beim Bahnhof Mekensiewy-Gory einsatzbereit zu sein.

Auch bei den andern Divisionen des Korps ist die Gefechtsfähigkeit gering. Die 50. Inf.Div. wirft russische Vorpostierungen zurück, muß aber vor erbittertem Widerstand aus gut ausgebauten Kampfanlagen den Angriff abbrechen. Inf.Rgt. 123 weist einen heftigen Gegenangriff ab, Teile von Inf.Rgt. 122 erleiden durch eigenes Artilleriefeuer Ausfälle. «Das ist bitter und untergräbt das Vertrauen der Truppe, die der Schwesterwaffe anrechnet, was eigentlich Schuld des Geländes ist, das jede sichere Beobachtung ausschließt.»

Entgegen ihrer Gewohnheit lassen die Russen die ganze Nacht hindurch ihre Geschütze spielen. Der letzte Tag des Jahres bricht an. Die 22. und 132. Inf.Div. haben den Schwerpunkt auf die innern Flügel zu verlegen und mit scharf zusammengefaßten Angriffsspitzen rittlings der Trennungslinie vorzugehen. In einer letzten Kraftanstrengung soll der Durchbruch zur 2,5 km entfernten Ssewnajabucht erzwungen werden. Der 50. Inf.Div. obliegt der Schutz des linken Flügels der 132. Inf.Div.

Um 8.00 Uhr greift Inf.Rgt. 16 über verschneites und zertrotteltes Gelände erneut den «Stalin» an, trifft aber auch diesmal auf härtesten Widerstand. Die den Angriff begleitenden Sturmgeschütze fallen fast alle aus. Schon nach 100 m bleibt der Angriff liegen. Die russische Artillerie feuert lebhaft. «Maxim Gorki I» schießt wieder mit beiden Türmen. «Den ganzen Vormittag kreisen Ratas und Bomber über der deutschen Front und werden von andern Fliegern abgelöst, wenn sie ihre Ladungen abgeworfen haben.»

Auch die 132. Inf.Div. rennt sich nach kurzer Zeit fest. In zähen Einzelkämpfen arbeitet sich das I./16 weiter an den «Stalin» heran. Um 11 Uhr hat es dessen Drahthindernisse überwunden

und liegt etwa 60 m vom Kernwerk entfernt fest. Um dieses niederzuringen, hätte es neuer, intakter Kräfte bedurft. Solche sind aber nicht vorhanden. Die 11. Armee sieht sich im Gegenteil gezwungen, von Sewastopol Kräfte abzuziehen, um der bedrohlichen Lage auf der Kertschhalbinsel Herr zu werden. In der Nacht vom 28./29. Dezember sind bei Feodosia weitere russische Landungen von beträchtlicher Stärke erfolgt, wodurch die bei Kertsch schwerringende 46. Inf.Div. Gefahr läuft, abgeschnitten zu werden. Um dies zu vermeiden, sieht sie sich gezwungen, bei eisigem Schneesturm 120 km nach Westen zurückzugehen.

In Anbetracht dieser Krisenlage entschließt sich Generaloberst von Manstein, den Angriff auf Sewastopol abubrechen. Da die am 31. Dezember erreichte Linie mit den schwachen Einheiten nicht zu halten ist, hat das 54. AK unter Herauslösung der 132. Inf.Div. in der Nacht vom 1./2. Januar 1942 eine für die Belagerung günstigere Stellung zu beziehen. Im Nordabschnitt eignet sich dazu das Tal des Belbek mit seinen beherrschenden Höhen am Nordufer. Wo die Front vom Belbektal nach Süden abbiegt, um Anschluß an die Ostfront zu finden, hat sie in der Kamyschlyschlucht ein starkes Fronthindernis.

Durch Spähtruppunternehmen, Zerstörungsfeuer auf wichtige Kampfanlagen und Störungsfeuer soll der Gegner über die Absicht der 11. Armee im unklaren gehalten werden. Alle dem Gegner dienlichen Anlagen sind zur Sprengung vorzubereiten, Wege und Schneisen vor dem Absetzen zu verminen. Die Artillerie hat bereits in der Nacht vom 31./1. mit dem Stellungswechsel zu beginnen. Aus ihren neuen Einsatzräumen soll die Korpsartillerie in der Lage sein, Stadt und Hafen Sewastopol weiterhin unter Störungsfeuer zu halten.

Am Neujahrstag 1942 verhält sich der Russe verhältnismäßig passiv. Lediglich seine Artillerie entwickelt eine lebhafte Tätigkeit, und Aufklärungsflugzeuge befinden sich den ganzen Tag über dem deutschen Luftraum. Mit Einbruch der Dämmerung beginnt das Absetzen der deutschen Divisionen.

«Müde, zerschlagen und unsicher geworden im Vertrauen zur höheren Führung, die nahezu Unmögliches verlangte, um dann Meter um Meter erkämpften Bodens wieder preiszugeben, gehen die Überlebenden des Ringens um Sewastopol auf den Höhenrücken nördlich des Belbektales zurück, wo Stellungen bezogen werden.»

Der Winterangriff hat die 11. Armee große Verluste gekostet. Die Zahl der friedensmäßig ausgebildeten Leute ist, besonders beim 54. AK, bald an den Fingern abzuzählen.

«So ist der erste Versuch, die Festung Sewastopol in gewaltsamem Angriff zu nehmen, gescheitert. Der verbleibende Vorteil ist die erreichte engere Einschließung der Festung, die weniger Kräfte benötigt, und die Gewinnung einer brauchbaren Ausgangsbasis für einen späteren Angriff.»

Mit diesen Worten Generalfeldmarschalls von Manstein beenden wir die Schilderung des meist wenig bekannten Winterangriffs auf die Festung Sewastopol.

«Das Ziel der Ausbildung ist die Kriegstüchtigkeit. Der Krieg fordert vom Soldaten Höchstleistungen, wie sie das Alltagsleben nur selten verlangt; er bedeutet den Einsatz des Lebens. Erziehung und Ausbildung haben sich auf diese Anforderungen einzustellen.»

Dienstreglement, Ziffer 40.